

Charly, der so besondere Hund...

Das Loch wird größer! Der Schmerz über den Verlust von Charly ist jetzt erst zu spüren, wird intensiv...

Ja, Charly, als er kam, war er sehr anhänglich, freundlich, liebebedürftig, er war einfach eine süße Knutschkugel. Er kam aus einer Familie mit vier Kindern, die ihn mit drei Jahren dann in die Tötung gaben. Angeblich wegen Umzug! Ich glaube, er hat sich richtig in Szene gesetzt, weil er ein Zuhause und „Prinz“ sein wollte, der Personal hat.



Nach kurzer Zeit zeigte es sich. – Charly war einerseits dumm, nur gewichst, wenn es um das Vertreten seiner Interessen ging. Wenn er etwas nicht kannte, biss er zu. Folgen wollte er gar nicht, immer nur seinen Kopf durchsetzen. Hören war und blieb für ihn ein Fremdwort, Er brauchte immer eine „Sonderwurst“. Gingen morgens früh unsere Großen in den Garten, brauchte er eine „Sondereinladung“ und kamen die zurück kam er noch lange nicht.

Kämmen? Dafür wurde ich gebissen, Zecken raus machen... – Ich wurde gebissen, Augenpflege, beim Peki unerlässlich... – hieß, gebissen werden. Futternapf berühren, wenn er fraß... – Er biss um sich! Po waschen, was bei dem Rockschößchen von Fell mal nötig war, – oh weh, ohne Gebrumm und um sich zwicken beim Trocknen ging es nicht.

Nach und nach wurde es besser und ich denke, die Kinder der Familie haben ihn so link gemacht und gezankt, dass er für sie gefährlich wurde und weg musste. Der Umzug war wohl nur vorgeschoben.

Pekinesen sind besondere Hunde, nicht vergleichbar mit vielen anderen Rassen. Ich glaube, andere Leute hätten ihn auch in die Tötung gegeben, so link und bissig wie er war.

Nach dem Tod unserer Großen war er ja eine Weile „Einzelprinz“ und den Status hätte er wohl bis zum Ende gern gehabt. Aber dann kam Gustel... – Gustel war nie böse, aber dominant. Er verlor seinen Platz in der ersten Reihe und das war gut so. Er war wirklich manchmal ein Kotzbrocken mit seinen „Prinzenallüren“.

Später kam noch Timo dazu, der fix im Kopf war und ist, anschmiegsam und Nähe bedürftig. Er hat Charly auch aus seiner Komfortzone verdrängt. Das hat dieser aber gemeistert und sich geschickt.

Nun, wir haben es nicht so weit kommen lassen, dass wir ihn abgehängt hätten, nein, wir haben ihm alle Aufmerksamkeit zukommen lassen und Streicheleinheiten, wie den anderen auch, genauso wie Leckerlis und alle Rituale, wie spazieren gehen, wie guten Morgen sagen, gute Nacht sagen mit streicheln und erzählen. Und ich glaube, er hat begriffen, dass er ein Teil unserer Familie ist und nicht der Chef und nicht der absolute „Kronprinz“.

Gut gefolgt hat er nie. Wenn wir ihn kämmen mussten, was nicht gepasst hat, hat er gebrummt, aber nicht mehr gebissen. Er war so anders, aber eben auch so liebenswert, vor allem war er, was einem Pekinesen nie zugeschrieben wird, ein großer Kinderfreund. Unsere Kinder, wenn die uns besucht haben, waren immer mit ihm zugange. Das hat er gemessen.

Wenn ich das so schreibe, muss es erscheinen, als hätte ich ihn gar nicht gewollt oder gemocht. Das stimmt nicht.

...

Er war mehr „Christophs Hund“, sicherlich, aber irgendwie muss er doch an uns geangen haben, denn wenn wir im Bad waren, lag er immer auf der Matte und bewachte uns, ging erst raus, wenn wir ans Waschbecken gingen. Manchmal ging er mit aufs Klo und dann forderte er seine Kuscheleinheiten, die er auch bekam; einschließlich mit auf den Schoß nehmen und kuscheln.

Nein, er war schon eine süße, kleine Zaubermaus. So anders, aber wir haben immer Hunde gehabt und jeder war anders. Wir haben sie da abgeholt, wo sie standen. Wir sind zusammengewachsen – auch mit ihm. Wir haben ihm Eigenheiten nachgesehen. Kein Hund hat gespielt wie er mit Spielzeug und davon hatte er reichlich.

Er fehlt mir der „kleine Prinz“... – und wie!

Das böse Lungenödem kam plötzlich sehr akut., Wahrscheinlich war es schon länger da, wurde aber noch von Medikamenten beherrscht.

Er war fast 13 Jahre alt, seit fünf Jahren krank. Weitere Diagnostik hätte seine Qual unnötig verlängert. Er hätte es nicht verstanden, geröntgt zu werden und mehr...

Wir denken, es war so in seinem Sinne. Wir hoffen es sehr. Ja, wir trauern. Wir trauern um einen Angehörigen unserer Familie. In einem vorhergehenden Fall schrieb mir eine sehr begnadete Tierschützerin ins Stammbuch: „Der viel zu frühe Tod unserer vierbeinigen Lebensbegleiter ist der Preis, den wir für ihre unverbrüchliche Liebe und Treue zahlen müssen.“

Wir haben gezahlt, lange Zeit, Tierarzt, Medikamente, Steuern, Versicherung, aber das zählt alles nicht. Wenn wir „JA!“ zu einem Tier sagen, dann selbstverständlich mit allen Konsequenzen. – Keine Frage.

Dieser Hund war eine besondere Persönlichkeit und wir haben ihn so wie er war, bedingungslos geliebt.

Ich spreche nicht von der Regenbogenbrücke, ich spreche davon, dass der Geist den leidenden Körper verließ. Wo immer seine Seele jetzt ist, wir lieben sie noch, sie ist bei uns. – Wie alle unsere Wegbegleiter vor ihm, ist er in unserem Garten auf Dauer bei uns. Kein Tadch Mahal, aber bei uns. Das tröstet uns.

**„Was wir bergen in den Särgen ist das Erdenkleid,
was wir lieben, ist geblieben, bleibt in Ewigkeit.“**

J.W. von Goethe

Herzlichst Karin

Pulheim, 17. August 2022